

Buchtipps des Monats September 2014 für Junge Leser

© Erna R. Fanger www.schreibfertig.com

Kinder zur Philosophie anstiften!

„Laotse oder der Weg des Drachen“.

Erzählt von Miriam Henke, illustriert von Jérôme Meyer-Bisch. Aus dem Französischen von Thomas Laugstien. diaphanes, Zürich-Berlin 2014. Reihe „diaphanes *Platon & Co.*“

Funktion der Schule ist es, Kinder in die Welt des Wissens einzuführen. Ob sie dabei etwas von der Weite des Denkens erfahren, scheint nicht immer gewährleistet. Dem entgegenzuwirken ist das Verdienst des diaphanes Verlags, der dem deutschen Publikum mit *Platon & Co.* eine Reihe vorzüglicher Kinderbücher zugänglich gemacht hat. *Platon & Co.* – der Name ist Programm. Werden darin doch namhafte Philosophen porträtiert, deren Lehre wiederum spielerisch vermittelt, angereichert von wechselnden Illustratoren.

Soeben erschienen „Laotse oder der Weg des Drachen“. Schon die ersten Sätzen über die Geburt des Laotse von märchenhaft anmutender Poesie ziehen den Leser, ob jung oder alt, sofort in den Bann:

Als in China die Zhou-Dynastie regierte, löste sich in einer warmen, klaren Nacht ein Komet von einem fernen Planeten. Auf seinem Weg hinterließ er eine Spur funkelnder Sterne. Eine junge Chinesin saß vor ihrer Hütte und blickte hinauf zum Himmel. Überwältigt von dem, was sie sah, verschluckte sie den Kern einer Pflaume. Aus Leben entsteht Leben, darin besteht der Wandel. Im folgenden Jahr gebar die junge Frau einen Sohn, der das Gesicht eines alten Mannes hatte...

Vom sanften Fluss solchen Erzählens getragen, folgt die Einführung in die Lehren des Daoismus, der „Lehre des Weges“, zugleich eines Denkens in Paradoxen. In China seit der Zurückdrängung des Konfuzianismus vorherrschende Weltanschauung und Philosophie. Anhand seiner Weisheit erkennen ihn die Menschen schnell als ‚Sohn eines Drachen‘ – im alten China höchste Auszeichnung – und damit als „Alten Weisen“, chinesisch: Laotse. Eben diese Erhöhung des Drachen und damit seiner Person tritt Laotse jedoch entschieden entgegen. Neigten Menschen doch stets zur Maßlosigkeit, die die Wahrheit verdunkelt. Sich dem Studium des unerschöpflichen Buchs der Welt, der ihn umgebenden Natur hingebend, ist der Kern seiner Erkenntnis die eigene Nichtigkeit angesichts eines unermesslichen Universums. Dies wiederum schärft seinen Blick für ‚die einfachen Dinge‘. Die Speichen des Rads etwa, die in dessen Zentrum aufeinandertreffen und das doch erst durch die Leere dazwischen dazu gebracht wird seine Bestimmung zu erfüllen, nämlich zu rollen. Ebenso wie es die Leere im Innern des Topfes ist, die ihn als Topf erst zu nutzen ermöglicht. So schließt er daraus: „Das Sein der Dinge entsteht aus der Fülle, ihr Gebrauch aber verdankt sich der Leere“. Der Weg, den der Mensch beschreitet, ist nicht der himmlische und somit auch nicht der wahre Weg. Damit bringt Laotse die bislang in China vorherrschende Lehre des Konfuzius von ‚der menschlichen Ordnung‘, die einen moralisch einwandfreien Menschen voraussetzt, ins Wanken. Den wahren Weg kann laut Laotse keiner weisen und man kann ihm deshalb auch nicht folgen. Für ihn geht es deshalb darum, dass der Mensch seine Grenzen erkenne, sich davon freimache und ein Bewusstsein von der Unendlichkeit des Universums erlange. Er verlässt daher seinen Posten als Archivar und Astrologe des kaiserlichen, bereits im Verfall begriffenen Hofes und damit auch seine Anhänger, um sich allein auf den Weg zu machen, ihn zu durchdringen.

Dem Lauf der Jahreszeiten folgend, erkennt er die vollkommene Natur des Universums und zugleich die Unvollkommenheit eines jeden Eingreifens des Menschen darin. Vom menschlichen Werkzeug scheint der Weg zur menschlichen Waffe nicht weit. ‚Waffen‘ aber, so Laotse, „sind die Werkzeuge des Leids“. ‚Den wahren Weg‘ ist der Mensch nicht zu ermessen imstande. Statt Wissenschaft fordert er ihre Verwerfung und Verzicht auf Wissen zugunsten des Bewusstseins der absoluten Leere als Voraussetzung, seine Bestimmung zu erkennen und damit das Beständige und zugleich in sich als Individuum das Universelle zu begreifen.

Die Lektüre gleicht dem Rückzug auf eine von der Hektik des Alltags ausgenommenen Insel, die in der Tat etwas von der ‚Weite des Denkens‘ spürbar werden lässt, Kindern wie Erwachsenen ein Tor zum philosophischen Denken öffnet.

Aber: Selber lesen macht schlau - viel Spaß dabei!